

Zahlen weiter gesunken

Amphibienschutzaktion: Helfer können sich Krötenrückgang nicht erklären

Holzkirchen – Weniger Erdkröten, aber deutlich mehr Grasfrösche und Teichmolche hat die BN-Ortsgruppe Holzkirchen in diesem Frühling gezählt. Vor allem der Bereich am Teufelsgraben bereitet den Amphibienhelfern Sorgen, denn hier fanden sie heuer – gemäß dem Trend der vergangenen Jahre – deutlich weniger Kröten vor.

Heuer hat das neunköpfige Amphibien-Helferteam erstmals zwei Wanderstrecken betreut: Wie in den vergangenen Jahren postierten sich die Schützer entlang der Staatsstraße 2073 nach Dietramszell im Bereich Teufelsgraben. Neu war die Strecke entlang der Kreisstraße MB 19 am südlichen Ortsrand von Sufferloh. Die Hauptwanderung der Amphibien dauerte in beiden Gebieten mit einigen wetterbedingten Unterbrechungen von Mitte März bis Mitte April etwa zehn Tage. In Sufferloh brachten die Helfer knapp 1600 Amphibien sicher über die Straße. Da die Aktion hier heuer zum ersten Mal stattgefunden hat, gibt es für diesen Bereich keine Vergleichszahlen. Eine große Enttäuschung gab es für die Helfer am Teufelsgraben: „Die Gesamtzahl der geretteten



Jeweils rund 40 Tage hielten sich die Amphibienhelfer zum Einsammeln von Frosch, Kröte und Co. bereit.

Foto: Schneider

Amphibien ging hier gegenüber dem Vorjahr nochmals zurück“, berichtet Aktionsleiter Helmut Schneider. Im Vergleich zum Jahr 2016, als noch mehr als 4100 Amphibien sicher über die Straße gebracht wurden, waren es 2018 nur noch gut 2700 – ein Rückgang um ein gutes Drittel innerhalb von zwei Jahren. Sinkende Zahlen gab es vor allem bei den Kröten zu beklagen: Um erneute 19 Prozent gingen diese zurück. Dagegen wurden heuer fast dreimal so viele wandernde Grasfrösche und mehr als dreimal so viele Teichmolche wie im vergangenen Jahr registriert. Warum

das so ist, können sich die Helfer nicht eindeutig erklären. „Die Frage, ob dafür bestimmte Wetterbedingungen, irgendwelche Veränderungen im Laichgewässer, in den Sommer- und Winterquartieren der Amphibien oder sonstige Faktoren eine Rolle spielen, lässt sich nicht befriedigend beantworten.“ Vielleicht handele es sich bei diesen Entwicklungen „auch nur um ‚natürliche‘ Schwankungen in den jeweiligen Populationen, wie sie in den vergangenen zwanzig Jahren immer wieder vorgekommen sind“.

Weiter geht's auf Seite 9.